

Predigt (Jes 5,1-7):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 5. Kapitel des Prophetenbuches Jesaja:

1 Wohlan, ich will meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe.
2 Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte. 3 Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! 4 Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte? 5 Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er verwüstet werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. 6 Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen. 7 Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Liebe Gemeinde!

Nach so viel Worten über den Weinberg, habe ich selbst Lust auf einen edlen Tropfen - warum nicht mal auf der Kanzel?!

- Riesling Spätlese, halbtrocken sich und Gemeindeglied einschenken und probieren

- Weinessig einem Gemeindeglied einschenken und probieren

Tja, liebe Gemeinde, so ähnlich denke ich muss sich Gott fühlen.

Das sogenannte Weinberglied aus dem Prophetenbuch Jesaja legt es nahe.

Da gibt sich Gott alle Mühe mit seinem Weinberg. Da rackert er sich einen ab.

Da schickt er seine Leute bzw. seinen Mann, lässt seinen Weinberg durch ihn hegen und pflegen.

Man könnte jetzt gute Furcht erwarten, so wie dieser Riesling, Spätlese halbtrocken. Aber stattdessen gibt es nur schlechte Trauben, die man nur zu Weinessig wie diesen hier, verarbeiten kann.

Verständlich, wenn da Gott sein Gesicht verzieht und sauer wird. Ja, der wird nicht nur ein bisschen sauer, der wird richtig zornig und macht am Ende seinen so geliebten Weinberg platt! Das ist wirklich heftig, knallhartes Gericht, was Jesaja im Namen Gottes der Gemeinde predigt und es ihr damit so richtig einheizt.

Jesaja geht dabei übrigens geschickt vor. Ich nehme mal an, dass es ein neues Lied, das er der Gemeinde vorträgt.

Wahrscheinlich war es eine fröhliche Zeit, in der er das Lied zum ersten Mal vorspielte.

Man geht davon aus, dass es um die Herbst- und Weinlesezeit war, in der sich die Menschen am gerade frisch geernteten Wein erfreuten. Das ist ja auch in Ordnung. Gott selbst sagt ja in Psalm 104, dass der Wein das Herz des Menschen erfreuen soll.

Genau das taten die Menschen damals und wahrscheinlich sangen sie dazu auch fröhliche Lieder.

Man kann das vielleicht mit unserer fröhlichen Zeit vor zwei Wochen vergleichen. Was wurden da nicht alles für Büttenreden gehalten und Karnevalslieder gesungen.

So ähnlich hat das der Prophet Jesaja wahrscheinlich damals gemacht. Vermutlich war er noch eine unbekannte Größe. Die Leute kannten ihn noch nicht so genau, sonst hätten sie ahnen können, was da auf sie zukommt.

Aber nein, das Lied fängt doch erstmal fröhlich an:

Liebe Leute, hört mal zu! Ich will ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg singen!

Oh, Freund und Weinberg, das hört sich viel versprechend an. Jetzt wird es erotisch. Der Weinberg war damals auch ein Bild für die Geliebte. Und der Freund tut anscheinend viel für seine Freundin. Fruchtbare Erde, Entsteinen, edle Reben, Turmbau und Kelter - der Freund legt sich ja mächtig ins Zeug!

Aber hallo, was ist das denn?! Hey, habe ich da richtig gehört?!

Das Happy End bleibt aus. Statt Spitzenwein, nur eine saure Plörre. Also das geht nun gar nicht.

Ja, Liedsänger, wie du auch immer heißen magst, da hast du recht.

Wir als Bürger von Jerusalem und überhaupt vom Land Juda können das nicht gut heißen.

Da ist eine Anklage fällig!

Jetzt ist es also kein Liebesgedicht mehr, sondern eine Justizsache. Jetzt wird juristisch.

Wir haben den Kläger und die Angeklagte. Und die Fakten sprechen da doch ein eindeutiges Urteil. So viel Liebe und Mühe und alles für Nichts!

Der Weinberg hat keine Fürsorge und Liebe mehr verdient. Ja, es ist richtig, dass der Weinberg nicht mehr gepflegt wird, sondern der wilden Natur überlassen wird. Ja richtig, Liedermacher, auch aus den Wolken soll es nicht

mehr regnen. Ach, schau an, Gott selbst schaltet sich jetzt ein. Der allein kann das ja mit dem Wetter machen.

Ja, das stimmt, was der da vorne singt. Gott tritt für das Recht ein. Jetzt ist das Lied auf einmal theologisch.

Oh, jetzt scheint er zum Höhepunkt zu kommen. Aber was ist das?! Habe ich da richtig gehört?!

„Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.“ Damit meint der ja uns! Wir sind dieser miese Weinberg mit seinen schlechten, sauren Trauben. Nein das geht zu weit! Wir sind rechtschaffene Bürger von Jerusalem und Juda.

Weg mit diesem Liedermacher! Der versaut einem doch die ganze Stimmung!

So, ähnlich, liebe Gemeinde, vermute ich, war das damals zu Zeiten Jesajas gewesen. Also seine Liedermacherkarriere war damit zu Ende, das ist klar. Wer lässt sich schon solche Publikumsbeschimpfung gefallen.

In der Zuschauerrolle geht das ja noch. Da kann man selbst beurteilen und verurteilen.

Aber hier werden wir selbst plötzlich zu Angeklagten! Das betrifft ja mich, jeden einzelnen hier! Oh nein, da mache ich nicht mehr mit. Schluss, Cut!

Jetzt können wir als Philippus-Kirchengemeinde vielleicht noch sagen: Ja, das ist damals zum Volk Israel gesagt worden - Nordreich und Südreich werden da sogar nochmals fein säuberlich getrennt - aber es ist klar: Das Volk Israel ist gemeint. Das ist Altes Testament. Das sind nicht wir heute.

Das ist aber falsch gedacht. Die Kirche gehört nach dem Neuen Testament zum Volk Gottes, ja ist ganz wesentlich das Volk Gottes.

Ich vermute, die Theologen, die den Predigttext für diesen Sonntag ‚Reminiscere‘ festgelegt haben, wussten das auch und haben dementsprechend unseren Bibeltext aus dem Prophetenbuch Jesaja gewählt.

Das heißt nochmals auf den Punkt gebracht: Dieser schlechte Weinberg Gottes sind nicht nur das Volk Israel, sondern auch seine Kirche, die Gemeinde Jesu Christi, also auch wir, die wir hier sitzen. Wir sind also hier klar und deutlich gemeint! Autsch! Das tut weh!

Wir können uns gerade nicht zurück lehnen und alles gemütlich von außen betrachten nach dem Motto ‚Es trifft eh die anderen, aber nicht mich‘.

Gott geht mit uns da knallhart ins Gericht und seine Bilanz sieht nicht so toll aus. Da kommen wir gar nicht gut weg.

Die Fastenzeit will uns das gerade neu bewusst machen. Da sollten wir uns nichts vormachen, nichts vorspielen. Ja, da liegt vieles im Argen in unserem Leben. Da ist manches nicht so schön wie es nach außen hin aussieht.

Da ist es wirklich Zeit, vor Gott offen und ehrlich hinzutreten und seine Schuld zu bekennen!

Und nicht nur das!

Da sollen wir auch unseren inneren Schweinehund überwinden, wirklich umdenken und umkehren von unseren falschen Wegen. Da gilt, es sich neu auf den Weg zu Gott zu machen und sein Leben nach Ihm auszurichten!

Mir selbst ist das am Aschermittwoch im Seniorenzentrum ganz bewusst geworden. Da haben ich und Frau Bongartz von der katholischen Kirche mit den Bewohnern einen ökumenischen Gottesdienst gefeiert. Ich gebe zu, ich habe selbst das Aschekreuz da bekommen und zwar mit den Worten: ‚Kehre um und glaube an die frohe Botschaft Jesu, das Evangelium!‘

Das ist bei mir hängen geblieben. Und ich habe mich gefragt: Hey, wo haben wir im Evangelischen eigentlich so einen guten Brauch, der uns das deutlich macht ‚Kehre um und glaube an die frohe Botschaft Jesu, das Evangelium‘?

Genau um diese Umkehr geht’s doch auch gerade jetzt!

Wie sieht das aber konkret aus?

Ja, sicherlich sieht es auch so aus, dass ich mehr in der Bibel lese, mehr zu Gott bete, die Verbindung zu ihm stärker, ja frommer werde.

Ich finde, dass das aber in unserer Gemeinde schon ziemlich hoch geschrieben steht.

Eher skeptisch steht man einer liberalen Theologie gegenüber, die zu sozialpolitisch rüberkommt. Das - sage ich als Pfarrer vorsichtig - ist so mein Eindruck. Das mag ja sein, dass da nicht alles richtig ist und der Glaube an Gott da etwas zu wenig vorkommt.

Das entschuldigt aber nicht unser manchmal sehr zurückgezogenes, verinnerlichtes frommes Christsein, das gar nicht raus kommt und an die Öffentlichkeit geht.

Bei Jesaja hört sich das ganz anders an. Danach erwartet Gott was anderes von uns. Da heißt es nochmals: ‚Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.‘

Das hat sozialpolitische Weite. Da reicht nicht allein Beten. Da sind Taten gefragt, die gesellschaftlich relevant sind.

Ich denke da schon an die vielen sozialen Missstände in unserem Land, an die vielen arbeitslosen Menschen ohne Zukunftsperspektive, an manche verborgene Armut, die sich in den eigenen vier Wänden breit macht.

Ich denke daran, wie wir unseren starken Euro hier in Europa zu erhalten versuchen und die ärmsten Länder der Welt mit ihren vielen Hungersnöten, Krankheiten, die doch leicht behebbar sind, gar nicht besonders ins Blickfeld geraten.

Ich denke schließlich an unsere Umwelt, für die wir noch viel zu wenig tun. Auch damit sollte man bewusster umgehen, die eine oder andere Plastiktüte an der Kasse vermeiden, mehr Energiesparlampen benutzen und vielleicht auch mal eine Waschmaschine sich anschaffen, die weniger Strom verbraucht.

Rümpfen wir darüber bitte jetzt nicht die Nase, weil es manchem zu linkslastig erscheint.

Nein, auch das hat mit Umkehr zu tun, Umkehr zu Gott, zu Jesus Christus!

Auch in diesem gesellschaftlich-politischen Bereich sind Schritte von Gott gefordert, so wie wir es in dem Lied während des Gottesdienstes gesungen haben: ‚Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen.‘

Klar wird daran: Wir stehen da in einer Verantwortung vor Gott und den Menschen! Da ist ein Umdenken, da sind Taten bei uns gefragt!

Jetzt kann man sich fragen: Sind wir da nicht etwas überfordert? Sind die Früchte da oft nicht kümmerlich, so wie die schlechten Trauben im Weinberg?

Und wenn das so ist, bedeutet das dann, dass Gott uns vernichtet und alles platt macht, so wie im Weinberglied von Jesaja?

Dazu kann ich nur sagen: Ja, das wäre nur konsequent, wenn Gott das tun würde.

Aber er tut es zu unserem Glück nicht.

Er geht einen ganz anderen Weg, der über das Weinberglied von Jesaja hinausgeht.

Das Lied ist ja sehr emotional. Da ist Gott über uns total frustriert und enttäuscht, weil er uns gerade so liebt. Da vollzieht er das Gericht, weil er so an uns hängt.

Das Gericht ist auch etwas, das im Neuen Testament bleibt.

Gott zieht uns da weiterhin zur Verantwortung!

Aber anders ist, dass Gott in seiner Liebe uns trotz allen falschen Missständen nicht aufgibt.

Seine Liebe geht so weit, dass er sich selbst für uns hingibt! Daran erinnert uns die Passionszeit.

Das Gleichnis im Markusevangelium, das wir auch in diesem Gottesdienst gehört haben und wo es auch um einen Weinberg geht, erinnert uns daran.

Auch da gibt es ein Gericht über die Menschen. Aber es gibt auch den Sohn, der getötet wird.

Das Kreuz Jesu höre ich hieraus! Das Kreuz, wodurch Gott all den Mist, den wir verzapft haben, - all das, was an Früchten ausblieb, keine Spätlese bei uns, sondern nur Essig raus kam - weg nimmt!

Er selbst bringt in Jesus Christus die Frucht, die wir nicht bringen können. Im Abendmahl, in Brot und Wein machen wir uns das bewusst: Wir haben einen Gott, der uns Sünder annimmt, der trotz unseres manchmal richtig miesen Lebens mit uns was zu tun haben will.

Das ist die gute Nachricht!

Also kann man sich doch zurück lehnen und sich sagen: Der liebe Gott macht es am Ende doch wieder gut?

Wer so denkt, der hat es noch nicht begriffen.

Vertrauen dürfen wir darauf. Ja klar, das sollen wir auch! Aber wehe gegen ein falsches Sicherheitsdenken ‚der liebe Gott kann doch nicht anders‘. Oh, doch er kann schon anders. Aus unendlich großer Liebe tut er es nicht und hält an uns fest!

Von dieser guten Nachricht her, auf diesem Grund der frohen Botschaft können wir auch die so harten Worte aus dem Weinberglied von Jesaja uns anhören und darauf einlassen:

Ja, es stimmt, wir sind die Angeklagten.

Wir sind die Schuldigen und haben das Gericht Gottes verdient.

Also, gehen wir die Schritte in die richtige Richtung und kehren um zu Gott!

Dazu lädt uns die Passions- und Fastenzeit neu ein. Nochmals mit dem Spruch, den ich an Aschermittwoch zusammen mit dem Aschekreuz an der Stirn mitbekommen habe:

‚Kehre um und glaube an die frohe Botschaft Jesu, das Evangelium!‘ Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.